

# **Tage der europäischen Integration, Freundschaft und Ökumene vom 24. –26. 8. 2007 in Königsberg/Neumark—Chojna/ Polen.**

von Peter Helbich, Vorsitzender des Fördervereins und der STIFTUNG MARIENKIRCHE

Ein Stiftungskantor für die Marienkirche

Jedes Mal, wenn man nach Königsberg/ Neumark—Chojna/ Polen kommt, ist man erstaunt über den Wandel im Denken der Polen zu Europa und zu Deutschland, der in den letzten Jahren eingetreten ist. Das war besonders beim diesjährigen 14. deutsch-polnischen Fest zu spüren, das bei herrlichem Sommerwetter vom 24.-26. 8.2007 stattfand. Überall wurde man von polnischer Seite als Gast herzlich begrüßt, sicher auch weil man sich inzwischen gut kennt. Die Probleme der großen Politik schlugen hier nicht bis zur Basis durch, die menschlichen Beziehungen dagegen wachsen. Und es besteht ein großes Interesse an der Geschichte der Region.

So begann beim diesjährigen Stadtfest der große Veranstaltungsreigen von Gottesdiensten, musikalischen Aufführungen, einem Film, Lyriklesung am Freitag mit einem „Historikerkongress“ im Rathaus, der von der Universität in Stettin und der polnischen historischen Gesellschaft veranstaltet wurde. Hier war es für den Zuhörer hochinteressant, den heutigen polnischen Forschungsstand zur Geschichte der Region – Pommern + Neumark, Königsberg + Chojna – kennen zu lernen. So beschäftigte sich der Vortrag von Edward Rymar mit dem sensiblen Thema der Kolonisation am Beispiel des Königsberger Landes im 13. Jahrhundert, in dem der pommersche Herzog Barnim I. eine zentrale Rolle spielte. Als Lehnsmann der brandenburgischen Markgrafen berief er zusammen mit dem brandenburgischen Bischof R. v. Kerkow Siedler in das nur dünn besiedelte Land - Ritter, Bürger, Bauern - vorwiegend aus Norddeutschland, aber auch aus Flandern. In Königsberg soll es ein Markgrafenschloss im Bereich der Nikolaistraße gegeben haben, zumindest einen festen Platz für einen Vogt. Das Wort „Wiedergewonnene Gebiete“ tauchte in diesem Vortrag nicht auf, erst im Zusammenhang mit einem Vortrag über Denkmäler der Nachkriegszeit.

Andere Beiträge befassten sich mit dem Königsberger Stadtwappen oder mit den frühesten Stadtansichten – so dem berühmten Stich von C. Merian von 1652. Interessant war auch die Entwicklung der abgebrannten Stadt nach 1945, in die ab Juli 1945 Polen sowohl aus Innerpolen ( 30%) als auch aus Litauen, Weißrussland und der Ukraine ( 28%) eingewiesen wurden, letzte hießen „Repatrianten“. Mehr als 75% der neuen Bevölkerung in Königsberg stammte vom Lande, wobei der Verfasser anerkannte, dass „für diese Bevölkerung eine beträchtliche Verbesserung der materiellen Bedingungen“ entstand, obwohl die Häuser weitgehend geplündert waren.

In einem weiteren Vortrag wurden die chaotischen Verhältnisse von 1945 - 47 geschildert, ohne Polizei und ohne Verwaltung mit dem Recht des Stärkeren. Erst das Ministerium für Öffentliche Sicherheit und damit der Staatssicherheitsdienst griffen mit drakonischen Strafen durch.

Den einzigen deutschen Vortrag auf dem „Kongress“ hielt Dr. Schmook aus Bad Freienwalde über die 3 kunstgeschichtlich wertvollsten Fenster der Marienkirche, die sich auf der Südseite des oberen Marienchores befanden. Es handelte sich um ein Christus-, ein Erasmus-, und ein Alexiusfenster, deren Bedeutung, Geschichte und Verbleib geschildert wurde. Da der letzte Geistliche der Marienkirche, Pastor Bliedner, die 6 Eichenkisten mit den 108 Bildtafeln im Juni 1945 vor seiner Ausweisung im Keller der erhalten gebliebenen Superintendentur noch gesehen hat, nimmt Dr. Schmook an, dass die Kisten nach Abzug der Russen aus dem Königsberger Stadtgebiet dann von den Polen ins Museum nach Posen oder Krakau gebracht wurden, wo sie vielleicht auch heute noch unerkannt lagern. Ein Hoffnungsschimmer für die Marienkirche!

Nach all den Vorträgen bot die kleine Busrundfahrt am Nachmittag durch Teile des ehemaligen Landkreises Königsberg mit Heiner Steinbach große Entspannung. Auf der Fahrt über Mohrin, Warthenberg und Bad Schönfließ konnte man die herrliche Endmoränenlandschaft voller Seen zwischen den Hügeln genießen. Dabei hörte man sehr sachkundige Erläuterungen über die frühere und heutige Landwirtschaft mit ihren etwas kargen Böden. Anekdoten über die ehemaligen und heutigen Besitzer rundeten die Berichte ab, die Frau Pfeiffer aus Engels Loos ergänzte.

Wie in jedem Jahr ist der Freitag Abend für ein größeres Konzert in der Marienkirche reserviert. Diesmal spielte als Auftakt das Blasorchester aus dem Kraftwerk „Unteres Odertal“ ein buntes Potpourri mit sehr flott vorgetragenen Märschen, Polkas und Walzern, deren bekannte Melodien von vielen aus dem Publikum mit kräftigem Kopfnicken begleitet wurden.

Mit sehr viel ernsterem Programm trat anschließend der Gemeindechor der Marienkirche in Greifenhagen-Gryfino mit dem Namen „Sorridera“ auf. Er besteht seit 1½ Jahren und ist ein Chor mit relativ jungen Stimmen. Es war sein erster Auftritt unter Leitung von Zelina Krupowicz. Das Programm bildete eine Hommage an den verstorbenen Papst Johannes Paul II. mit Bittgesängen, etwa dem „Subito Santo“, der baldigen Heiligsprechung, oder mit dem Bekenntnis „Tu es Petrus“= Du bist der Fels. Die Chorsätze mit Orchester- oder Gitarrenuntermalung waren häufig in einem sehr rhythmischen, manchmal staccatohaften Songstil verfasst, in den vielfach solistische Partien eingeblenDET waren, die von Mitgliedern aus dem Chor gesungen wurden, eine sehr mutige Leistung vor vollbesetzter Kirche. Die Gesangsart dieses polnischen Chores ist uns etwas fremd, auch die Darbietung mit Mikrofonen und Verstärkern, die Geschlossenheit des Chores beeindruckte durchaus. Und dass ein Bürgermeister als souveräner Chorleiter bei der Zugabe auftritt, war sicher in Chojna ein Novum.

Der Samstag war wie immer der zentrale Tag aller Veranstaltungen, er begann morgens bei schönstem Wetter mit einer Andacht auf dem Friedhof zum Gedenken an die Verstorbenen vor und nach 1945 unter großer Anteilnahme auch der einheimischen Bevölkerung. Neben dem polnischen und dem deutschen Geistlichen war auch ein Pfarrer aus der englischen Partnergemeinde Sherborne anwesend. Nach dem geistlichen Zuspruch erinnerte der Bürgermeister von Chojna an die vielen gemeinsamen Aktivitäten beiderseits der Oder im Geiste der Versöhnung. Umrahmt wurde die Andacht von Kantor Euler und seinen Bläsern aus Eberswalde.



Prälat A. Chodakowski, R. Kumkar, Alterzbischof M. Przykucki, Erzbisch. Assistent, Vorsitzender P. Helbich

In der vollbesetzten festlichen Marienkirche begann gegen Mittag der große ökumenische Dankgottesdienst mit Alterzbischof Ks. Marian Przykucki, der nach der evangelischen, deutschen Predigt im letzten Jahr (Altlandesbischof D. Horst Hirschler, Hannover) diesmal predigte. Für die Begrüßung auf deutscher Seite zog Pastor Schwarz, Hannover/ Wettbergen ein nüchternes Resümee des letzten Jahres: Es sei schwierig gewesen, da es wegen der fehlenden Finanzierung keinen Baufortschritt und in der deutsch-polnischen Politik große Probleme gegeben habe. Auch der Papst habe mit seiner Definition der Kirche nicht gerade die Ökumene gefördert. Dennoch müssten wir uns alle als Europäer sehen und seien Christen trotz unterschiedlicher Nation und Konfession.

Der Alterzbischof antwortete darauf sehr viel positiver, indem er das Christentum insgesamt als Religion der Freude = Evangelium bezeichnete, „Freude tötet Hass und Geiz“ (wobei er den Förderverein wegen seiner Opferbereitschaft hervorhob). Ökumene lasse keinen Ghettogedanken zu, sie leiste die „Einheit der Christen im Gebet und der Spiritualität“. Der Geist rufe zur Einheit, zur ständigen Erneuerung, zum „geistlichen Ökumenismus“, der den Dienst am Mitmenschen fordere. Die Einheit der Kirche läge in Christus.

Nach der Predigt und dem Brotbrechen gab es eine kleine Überraschung, als nämlich der Organist Martin Schoeler zum Erzbischof gebeten wurde, der ihm die Ernennungsurkunde zum ehrenamtlichen „Stiftungskantor“ überreichte. Schoeler, der in Hannover Kantor und Organist an einer Gemeindekirche ist, hat sich seit längerem für die Kirchenmusik bei den großen Gottesdiensten in Chojna eingesetzt, er suchte vor allem vor 4 Jahren die aus Amerika gespendete elektronische Orgel aus und spielte sie bei der Einweihung. In diesem Jahr gestaltete er am Samstag Abend mit seinem eigenen Chor eine eindrucksvolle Abendmusik. Die Berufung ist eine Bereicherung des kulturellen Lebens in der Marienkirche.



Marienkapelle mit neuer Beleuchtung

Abschließend dankte der Vorsitzende des Fördervereins Peter Helbich dem Alterzbischof für dessen langjährige Anteilnahme am Wiederaufbau der Marienkirche (seit 1992) und berichtete über die zur Zeit lau-

fende Turmausbaumaßnahme. Ab Ende Dezember sei der Turm mit Treppen erschlossen und man könne dann von einer Aussichtsplattform auf die Stadt schauen. Weiterhin sei jetzt die Marienkapelle mit neuen Wandleuchten endgültig fertiggestellt. Er dankte sehr herzlich allen Spendern.

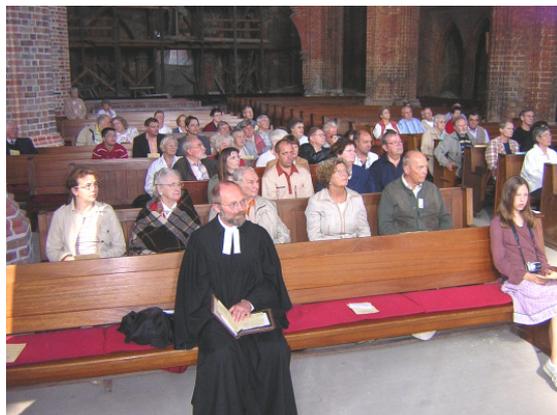
Ganz ungewöhnlich aus Sicht der bisherigen Königsberger Festtage fand nachmittags eine Lyriklesung mit Pastorin Jutta Biering aus Heckelberg bei Eberswalde statt. In der stimmungsvoll ausgeleuchteten Marienkapelle fand sich ein kleiner Kreis zu dieser ruhigen Stunde zusammen. Die Dichterin las aus ihren nachdenklichen und besinnlichen Gedichten, Kantor Euler spielte zwischen den Gedichtvorträgen auf dem Keyboard barocke Musik und neue Choräle.

Das zweite größere Konzert in diesem Jahr fand am Abend wieder in der Marienkirche statt. Unter der Leitung des neuen Stiftungskantor Martin Schoeler sang der hannoversche Kammerchor ENSEMBLE VOCALE NDS geistliche Chormusik des Barock und der Romantik, a cappella und auch mit Orgelbegleitung durch Rosemarie Kumkar. Zwischen den Chorsätzen spielte Martin Schoeler auf der Orgel Präludium und Ricercar von Johann Krieger und eigene Improvisationen – wobei er zuerst der Mendelssohnmelodie aus dem Elias „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ nachsann und schließlich mit Variationen über das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ endete. Die polnischen und deutschen Zuhörer folgten der Musik in aufmerksamer Stille und bedankten sich erst am Schluss mit sehr herzlichem Applaus.



Stiftungskantor Martin Schoeler

Damit war allerdings der ereignisreiche Tag noch nicht zu Ende, denn ganz Unentwegte sahen sich den Stummfilm aus den 20-er Jahren DER GOLEM an. Es ist eine spannende Legende vom Rabbi Löw aus Prag, der einen Menschen aus Lehm formt und ihm mit einem Zauberwort Leben einhaucht. Unter den Augen des Schülers verselbständigt dieser sich und verursacht großes Unheil. Erst ein Kind vor dem Stadttor kann ihm unwissend das Zauberwort entreißen, womit ihm das Leben entweicht. Begleitet wurde der Stummfilm auf der Orgel durch Martin Schoeler, der den Film dramatisch auf seine Weise interpretierte und unterstrich. Eine hochinteressante und spannende Kombination.



Ev. Gottesdienst m. Pastor W. Lindemann aus Oderberg

Den Abschluss der Königsberg-Chojnaer Festtage bildete der evangelische Gottesdienst am Sonntag in der Marienkirche. Wieder war strahlendes Sonnenwetter und lockte auch Menschen von der westlichen Oderseite. In seiner Predigt über den Text von der Heilung des Taubstummen betonte Pastor Walther Lindemann aus Oderberg die Aktualität dieses „Wunders“. Denn auch uns habe es häufig die „Sprache verschlagen“ und wir sind stumm den Problemen unserer Umwelt, ja Nachbarschaft gegenüber. Wir pflegen fast eine Kultur des Schweigens, mischen uns nicht in anderer Leute Sorgen ein, sprechen nicht mehr in der Ehe, zwischen den Generationen ist es häufig still. Auch die Jugend ist bei aller Freiheit sprachlos. „Effata - öffne Dich“ war

die Losung. Beim anschließenden Abendmahl konnten unsere englischen Gäste aus Sherborne sehen, wie ihr Geschenk aus dem Vorjahr, Kelch und Patene in Benutzung waren. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst durch den Chor ENSEMBLE VOCALE NDS und Stiftungskantor Martin Schoeler. Die Kollekte für die Marienkirche betrug 551,64 € einschl. 90 Zloty, wofür der Förderverein sehr dankbar ist.

Insgesamt boten die Festtage eine Fülle von Veranstaltungen, denn auch von polnischer Seite war auf dem Marktplatz eine große Musikbühne aufgebaut, die heftig bis in die Nacht hinein bespielt wurde, dazu für die Kinder eine Riesenrutsche, Karussells u.a.. Da die Gastronomie sich sehr verbessert hat, behinderten die Ende August unvermeidlichen Hochzeiten nicht die auswärtigen Gäste.

Sicher können sich viele der älteren ehemaligen Einwohner nicht mehr die Reise nach Königsberg-Chojna zumuten, dennoch war es erfreulich, wie viele am Fest teilnahmen, Erinnerungen austauschten, aber auch die Fortschritte beim Aufbau der Stadt sehen konnten.

Alles war aufgeräumt und mit Fähnchen dekoriert, es war durchaus wieder einmal ein kultureller Höhepunkt für die Stadt, den die Bevölkerung genossen hat und an dem sie aktiv teilnahm. Der Informationsstand in der Kirche war gut besucht, viele Königsbergkalender wurden verkauft und die Menschen nutzten die Gelegenheit der offenen Kirche und sahen sich dieses herrliche Gebäude intensiv von innen an. Dabei sind die deutsch-polnischen Informationstafeln immer ein besonderer Anziehungspunkt.

Da im nächsten Jahr das 15. deutsch - polnische Fest und der 20. ökumenische Gottesdienst gefeiert werden, kann man sich bereits schon heute auf ein erneutes fröhliches Treffen freuen. Bis zum nächsten Jahr in Königsberg - Chojna/ Polen!



Marienkirche August 2007